

ZUR INTEGRATIONSDEBATTE

Seit der Anwerbung von Gastarbeitern, die den Arbeitskräftemangel in der ehemaligen Bundesrepublik kompensieren sollten, hat es mehrere Wellen von Migrationen nach Deutschland gegeben. Sei es durch Kriegsflüchtlinge, Asylbewerber oder Spätaussiedler, ist Deutschland mittlerweile mit über 7,3 Millionen Zuwanderern zu einem Einwanderungsland geworden, auch wenn dessen Akzeptanz einigen Akteuren lange Zeit schwer fiel. Sicherlich war die Eingliederung der Migranten für die Mehrheitsgesellschaft aber auch für die Zuwanderergruppen selbst über die Jahrzehnte in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung.. Oftmals waren die Rahmenbedingungen ihrer Migration nach Deutschland nämlich nicht auf einen Daueraufenthalt und ihre langfristige Integration ausgerichtet. Besonders im Fall der türkischen Gastarbeiter, bestand die Annahme, dass sie nach einer bestimmten Zeit Deutschland wieder verlassen würden. Nachdem sich mit dem Anwerbestopp 1973 ein Daueraufenthalt abzeichnete, holten sie ihre Familien nach und sind mittlerweile zu einem festen Bestandteil unserer Gesellschaft geworden.

In wissenschaftlichen, politischen und öffentlichen Diskursen rund um die entstandenen Herausforderungen durch diese Zuwanderergruppe, bestimmten Fragen nach einer deutschen Leitkultur, fehlender Integrationspolitik oder Multikulturalismus jahrzehntelang die kontroversen Debatten. Das Resultat war oftmals geprägt durch fehlende Kenntnis und gegenseitige Schuldzuweisungen. Einerseits wurde den Migranten mangelnder Integrationswillen vorgeworfen und andererseits bemängelten diese ihre defizitären gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten sowie ihre Diskriminierung. Eine weitere Dimension und eine neue Dynamik der Integrationsdebatte sind zudem seit den Terroranschlägen vom 11. September insbesondere in Verbindung mit der Religionszugehörigkeit von Migranten hinzugekommen. So wurde ihre Religion zusätzlich zu bestehenden Ressentiments zum Marker für eine Grenzziehung innerhalb unserer Gesellschaft.

Seit Beginn der Zuwanderung von Menschen aus dem Ausland gab es stets öffentliche und politische Akteure, die, die zweifellos bestehenden Herausforderungen und Schwierigkeiten rund um die Eingliederung der Migranten immer wieder in den Vordergrund stellten. Sie verwiesen permanent auf vermeintlich unüberwindbare Hindernisse, die ein friedliches Zusammenleben von Zuwanderern und der Mehrheitsgesellschaft unmöglich machen. Unglücklicherweise scheint für diese Argumentation ein durchaus fruchtbarer Nährboden innerhalb unserer Bevölkerung zu bestehen. Bei analytischer Betrachtung zeigt sich jedoch,

dass diese Akteure meist geprägt von Populismus und Ressentiments durch Aufrechterhaltung und Reproduktion von Vorurteilen und Fremdenfeindlichkeit ihre eigene Existenz sichern. Mit der Abgrenzung von den Migranten durch sozial konstruierte Merkmale erfolgt anscheinend eine Bestätigung der eigenen Identität, die bestimmte Gruppen besonders ansprechen.

Natürlich gab es und gibt es in Deutschland Probleme bezüglich des Zusammenlebens von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und natürlich darf, soll und muss sogar über diese Probleme gesprochen werden. Es muss sich dabei aber um einen offenen, ehrlichen und vorurteilsfreien Dialog handeln, der von Sachlichkeit und Differenziertheit geprägt ist. Schließlich ist die Anwesenheit der Migranten eine Realität in Deutschland. Unser gemeinsames Ziel kann daher nur ein friedliches Miteinander sein.

Der Großteil unserer Gesellschaft ist entsprechend von einem gelungenen, friedlichen und von gegenseitigem Respekt geprägten Zusammenleben überzeugt. Die multiethnische, pluralistische und heterogene Zusammensetzung ist ein Gewinn für die deutsche Gesellschaft, dessen sich unsere Bevölkerung bewusst ist.

NETU ist der Auffassung, dass der Integrationsprozess der Gastarbeiter in Deutschland als ein Erfolg gewertet werden muss. In Betrachtung der Umstände ihrer Einreise nach Deutschland und ihrer sukzessiv erfolgten gesellschaftlichen Stellung seit einem halben Jahrhundert kann zweifellos eine positive Bilanz gezogen werden. In dritter oder gar vierter Generation sind die ehemaligen Gastarbeiter und ihre Nachkommen mittlerweile als erfolgreiche Individuen in allen gesellschaftlichen Bereichen vertreten.

Als ein Unternehmerverband, der hauptsächlich aus türkischstämmigen, sowie eingebürgerten Mitgliedern besteht, wissen wir auch aus eigener Erfahrung um die Kontroversen der Integration. Als Gastarbeiter, Ausländer oder Bürger mit Migrationshintergrund, Stets waren die Migranten eine Gruppe, die in irgendeiner Art Abgrenzung erfuhren. Dieser konstruierten Grenzen innerhalb der Gesellschaft aber auch in unseren Köpfen muss entgegengewirkt werden.

Wir glauben daher an die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels, der sich von den bisherigen, emotional beladenen Integrationsdebatten unterscheidet. So zahlreich die theoretischen Interpretationsansätze und Definitionen sind, so vielfältig ist auch die gesellschaftliche Wahrnehmung, was unter Integration zu verstehen ist. Wir sollten uns deshalb mehr auf demokratische Grundzüge besinnen und diese für alle Bürger gleichermaßen zugänglich machen. Auf der Grundlage unseres Grundgesetzes als

gemeinsame Basis, ist das friedliche Zusammenleben unseres Erachtens problemlos gewährleistet. Die pluralistische, freiheitlich- demokratische Ausrichtung unseres Rechtsstaates sichert zum einen die Möglichkeiten zur individuellen Lebensgestaltung und bildet zum anderen einen Normenkomplex, der die Rechte und Freiheiten von uns allen wahrt. Es sollte jedem rechtmäßig in Deutschland lebenden Bürger ermöglicht werden, sich gleichberechtigt in die Gesellschaft einzubringen. Gleichfalls sollte aber die Bekenntnis zum Grundgesetz und die Erlernung der Sprache eine Selbstverständlichkeit sein. Letztlich müssen wir im Sinne der Menschheit Wege für ein besseres Miteinander finden. Haben wir denn eine Alternative?

Veli Karakaya

NETU Vorsitzender